

Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler
Gottesdienst am 28.08.2022 – mit Taufe
2. Samuel 12,1-5 i.A. (Pfarrer Häcker)

Liebe Gemeinde!

Trifft sich die Bibel mit der Bildzeitung: „Na, heute schon getratscht und geklatscht?“ – „Klar doch, die Leute wollen was für ihr Geld. Nur schlechte Nachrichten sind gute Schlagzeilen! Und du?“ – „Ich hab tatsächlich auch was Interessantes!“ sagt die Bibel. – „Ach du mit deinen ollen Kamellen!“ antwortet die Bild. „Wen interessiert das denn heute noch?“ – „Hör mir einfach mal zu. Ich glaub, so viel anders als in deinen Kolumnen war es vor 2500 Jahren auch nicht!“ – „Also dann lass hören!“

Und die Bibel beginnt zu erzählen:

1 Der HERR schickte Natan zu David. Als er zu ihm kam, erzählte er ihm eine Geschichte: »Zwei Männer lebten in einer Stadt. Der eine war reich, der andere arm.

2 Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder.

3 Der Arme aber hatte nichts als ein kleines Lamm. Das hatte er sich gekauft und aufgezogen. Es wuchs bei ihm heran, zusammen mit seinen Kindern. Es aß von seinem bisschen Brot, trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß. Es war für ihn wie eine Tochter.

4 Eines Tages kam ein Reisender zu dem reichen Mann. Und es war üblich, ein Essen für den Gast zuzubereiten, der zu ihm gekommen war. Doch der reiche Mann wollte seinen Besitz schonen und keines von seinen Schafen und Rindern nehmen. Deshalb nahm er das Lamm des armen Mannes. Das bereitete er zu und setzte es dem Gast vor, der zu ihm gekommen war.«

„Also das ist ja unerhört!“ erhitzt sich die Zeitung. „Hätte es mich damals schon gegeben – na dem hätte ich die Meinung gegeigt! Der hätte sich nicht mehr auf der Straße zeigen können, das kannst du mir glauben!“ – „Das glaub ich dir auch gern“ antwortet die Bibel. „Wenn *du* mal vom Leder ziehst, bleibt kein Stein auf dem andern. Und hintenraus gibt es nur noch verbrannte Erde.“ – „Ist doch wahr“, kommt die Verteidigung, „das geht doch nicht, so was! Wie geht übrigens deine Geschichte weiter?“ – „Hör zu:“

5 David wurde sehr zornig über den Mann und sagte zu Natan: »So gewiss der HERR lebt! Ein Kind des Todes ist der Mann, der das getan hat!

6 Und das Lamm muss er vierfach ersetzen – zur Strafe dafür, dass er das getan hat und das Lamm des Armen nicht verschonte.«

„Na Gott sei Dank“, unterbricht das Revolverblatt, „dem gehört es nicht anders! Gut, dass der David hier gleich mal zeigt, wo der Hammer hängt. Recht muss Recht bleiben, und Unrecht darf man nicht durchgehen lassen, damals nicht, und heute auch nicht.“ – „Stimmt, aber ich bin noch nicht ganz fertig. Hör weiter gut zu:“

7 Doch Natan entgegnete David: »Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König über Israel gesalbt und dich aus der Hand Sauls gerettet.

8 Den Besitz deines Herrn habe ich dir gegeben und die Frauen deines Herrn dir in den Schoß gelegt. Ich habe dir das Haus Israel und Juda gegeben. Und wenn das zu wenig gewesen ist, dann will ich dir noch dies und das dazugeben!

9 Warum hast du das Wort des HERRN verachtet? Warum hast du getan, was er verurteilt: Den Hetiter Urija hast du mit dem Schwert getötet und dann seine Frau geheiratet. Ja, du hast ihn durch das Schwert der Ammoniter aus dem Weg geräumt.

10 So soll jetzt das Schwert für alle Zeit gegen dein Haus gerichtet sein – zur Strafe dafür, dass du mich verachtet hast: Du hast dir die Frau des Hetiters Urija genommen und sie zu deiner Frau gemacht.«

13 Da bekannte David vor Natan: »Ich habe Unrecht getan gegenüber dem HERRN!« Und Natan antwortete David: »Der HERR sieht über deine Schuld hinweg, sodass du nicht sterben musst.

14 Doch der Sohn, der dir geboren ist; muss sterben. Denn du hast den HERRN dadurch verhöhnt, dass du ein solches Unrecht begangen hast.«

15 Und Natan ging nach Hause.

An dieser Stelle, liebe Gemeinde, trennen sich die uralte Bibel und das heutige Nachrichtenblatt. Denn bei aller bisherigen Gemeinsamkeit wird bei genauem Hinhören deutlich, wo sie sich unterscheiden.

Zunächst sind sich beide einig: Recht muss Recht bleiben, und Unrecht muss gesühnt werden. Wo es keine Strafen gibt, wird sich das Unheil ungehindert durchsetzen. Das aber wäre das Ende jedes zivilisierten Lebens. Leider sind die Menschen von sich aus nicht so gut, dass sie nur das Richtige tun. Ich bin täglich neu entsetzt über kriminelle Energien, über Skrupellosigkeiten, über Betrügereien aller Art. Dabei bieten auch die sogenannten sozialen Medien eine ungute Plattform: Alle dürfen alles von sich geben, ohne dass dies überprüft wird. Und es gibt viel zu viele, die aus Bequemlichkeit, Dummheit oder Unwissenheit auf Parolen und anscheinend einfache Antworten herineinfallen. Die jedem Rattenfänger nachlaufen. Und sogar noch meinen, sie seien im Recht. Ist dann das Kind in den Brunnen gefallen, geht das große Jammern los. Und immer sind die anderen schuld ...

Wenn die Bibel eine Geschichte erzählt, wird darin immer ein Stück des menschlichen Charakters sichtbar. Weil der sich in Jahrtausenden nicht wirklich geändert hat, können mir biblische Bilder bis heute einen Spiegel vor das Auge halten. Wie gehe ich mit diesem Spiegel um?

Zwei Männer lebten in einer Stadt. Der eine war reich, der andere arm – die Stadt kann durchaus Poppenweiler heißen. Grundsätzlich ist der Unterschied, was den jeweiligen Wohlstand angeht, nicht böse. Er ist eine zeitlose Tatsache weltweit. Viele von uns können sich sowohl auf der einen als auch auf der anderen Seite sehen: Immer gibt es jemanden, dem es besser geht als mir, aber auch jemanden, der schlechter dran ist. Ich persönlich glaube nicht, dass sich diese Unterschiede einbrennen lassen und alle gleich viel haben müssten. Das Projekt wurde in der DDR versucht – es ist m.E. gescheitert.

Der Punkt liegt wohl eher in der Frage: Wie kann ich mit meiner je eigenen Situation leben? Kann ich zufrieden sein oder nicht? Birgt sie genügend Lebensglück in sich oder schreit sie nach immer mehr?

Erstaunlicherweise scheint es so zu sein, dass Reichtum nicht automatisch Glück bedeutet – und Armut nicht automatisch Unglück. Der arme Mensch in der biblischen Geschichte ist nicht unglücklich. Er hat alles, was er braucht: Eine Familie, ausreichend Brot, ein Bett – und ein Schaf, das er wie eine Tochter liebt. Mehr braucht er nicht zum Glück.

Der andere Mann jedoch ist bei allem Reichtum ein Geizhals. „Von den Reichen kannst du das Sparen lernen“ hat meine Mutter gesagt. Aber ist dieser Reiche auch glücklich? Ich fürchte nicht. Und so kommt ihm in seinem Unglück die blöde Idee, dem Armen das Schaf zu nehmen, um einen Gast zu bewirten. Absolut nicht in Ordnung!

Das sieht auch der König so: „Dieser Mann ist des Todes!“ Dumm, dass er sich damit unwissentlich selbst das Urteil spricht. Denn Natan, der Mann Gottes und damit sowas wie das moralische Gewissen am Königshof, hält ihm gnadenlos den Spiegel vor: „Du bist der Mann!“

Schadenfreude könnte sich ausbreiten, liebe Gemeinde! Diese Geschichte eignet sich wie so viele Artikel heutiger Revolverblätter perfekt dazu, mit dem Finger auf andere zu zeigen. Aber Vorsicht: Wer einen Finger auf andere richtet, zeigt automatisch mit drei Fingern auf sich selbst! Versuchen Sie mal, ob sie das anders hinkriegen ...

Deshalb will ich auf Schadenfreude verzichten. Weil mir sehr wohl bewusst ist, wie viele Lebensbereiche in meinem reichen deutschen Leben nur gehen, weil andere dafür zahlen. Und ich komm aus vielen dieser Umstände nicht raus, sonst müsste ich in den Urwald ziehen.

Aber wie, liebe Gemeinde, kann ich dann überhaupt noch weiterleben und abends in den Spiegel schauen? Wie kann ich leben, ohne dass die ganze Welt mit dem Finger auf mich zeigt, mich ein entsprechender Zeitungsartikel für immer unmöglich macht?

Die Zeitung würde mich tatsächlich allein lassen mit meiner Schuld, meinen Fehlern, meiner Unzulänglichkeit. Und ich wär für immer öffentlich gebrandmarkt, unmöglich gemacht. Die Bibel hingegen hält eine Fortsetzung für mich bereit: *Da bekannte David vor Natan: »Ich habe Unrecht getan gegenüber dem HERRN!« Und Natan antwortete David: »Der HERR sieht über deine Schuld hinweg, sodass du nicht sterben musst.«*

Diese Botschaft, liebe Gemeinde, lässt den David weiterleben, trotz seiner Schuld. Wohl fordert sein Fehlverhalten ein Opfer. Aber er bekommt die Chance zur Umkehr. Kann aus Vergebung und Gnade heraus versuchen, in Zukunft besser zu leben. Es ist kein „Gnade vor Recht“, denn das Recht findet seinen Weg. Trotzdem: die Gnade bleibt stärker. Und genau das lässt mich leben: Gott ist eben nicht gnadenlos – im Gegenteil. Gott vergibt. Immer wieder. Das hilft mir zu einem besseren Leben.

Wenn die Bibel eine Geschichte erzählt, wird darin immer der Charakter Gottes sichtbar. Er ist mit diesem einen Wort zu beschreiben: Gnade. Und weil sich diese Gnade Gottes in Jahrtausenden nicht geändert hat, kann ich, können wir leben. Gott sei Dank!

Amen.